

Archaeological research in Estonia 1865–2005 (Estonian Archaeology, Bd. 1). Hrsg. von VALTER LANG und MARGOT LANEMAN. Verlag Tartu University Press. Tartu 2006. 388 S., 89 Abb. ISBN 9789949112333.

Das anzuzeigende Buch über archäologische Forschungen in Estland 1865–2005 eröffnet eine neue wissenschaftliche Bücherreihe unter dem Titel *Estonian Archaeology*. Daher ist es vollkommen gerechtfertigt, dass der erste Band dieser Reihe der Geschichte dieser Disziplin gewidmet ist. Er präsentiert nicht nur den langen Weg, den die Archäologie in Estland bereits hinter sich gebracht hat sowie das dabei erreichte Niveau, sondern erlaubt es auch, Richtungen zu erkennen, die die Entwicklung dieser Disziplin in der Zukunft wesentlich prägen werden. Wie Valter Lang, der Chefredakteur der Reihe, in der Einführung zum ersten Band erklärt, werden die kommenden Bände der archäologischen Analyse einzelner prähistorischer und historischer Epochen gewidmet sein.

Die estnische Archäologie feierte im Jahre 2005 zwei wichtige Jubiläen: Zum einen waren 140 Jahre seit der Publikation des für die damalige Zeit ersten wissenschaftlich-analytischen Werks von Constantin Grewingk über die Steinzeit in den Ostseeprovinzen¹ vergangen und zum anderen galt es, auf 85 Jahre seit der Gründung des Lehrstuhls für Archäologie an der Universität Tartu bzw. Dorpat zurückzublicken. Gerade die Tartuer Universität hat nicht nur vor 1920, sondern vor allem danach der Entwicklung der Archäologie große Impulse geben können. Diese Jubiläen bezeichnen auch den zeitlichen Rahmen, innerhalb dem die vierzehn Autoren des Buchs die Entstehung und den Gang der Entwicklung der estnischen Archäologie verfolgen. In ihrer Mehrheit gehören sie der Generation an, die erst nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Estlands im Jahre 1991 in die Wissenschaft gelangte. Somit präsentiert dieses Werk in erster Line die Auffassungen einer jüngeren Wissenschaftlergeneration über die Geschichte der Archäologie und über ihren heutigen Stand in Estland.

Das Werk besteht aus vier thematischen Teilen: Der erste Teil bietet eine Charakteristik der allgemeinen Tendenzen innerhalb der Entwicklung der estnischen Archäologie. In seinem Beitrag über die Geschichte der archäologischen Forschungen bis zum Ende der 1980er Jahre bemerkt Lang, dass die Periode von den 1920er bis zu den 1950er Jahren bisher höchstens in den Publikationen von Lembit Jaanits thematisiert worden sei. In diesem Zusammenhang schlägt er vor, sich bei der Periodisierung der Geschichte der Archäologie von den traditionellen Schemata, die sich nach den politischen Machtwechseln richteten, zu verabschieden, und an ihrer Stelle den Wandel der theoretischen Auffassungen

¹ CONSTANTIN GREWINGK: Das Steinalter der Ostseeprovinzen Liv-, Est- und Kurland und einiger angrenzenden Landstriche, Dorpat 1865 (Schriften der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, 4).

und Forschungsstrategien sowie ihren Einfluss auf die Entwicklung der Archäologie als Grundlage zu nehmen. Dieser nach schwedischem Vorbild entwickelte Ansatz betritt in Bezug auf die Geschichte der Archäologie in den baltischen Staaten Neuland. Er erlaubt es zweifellos am besten, die Entwicklung einzelner archäologischer Epochen oder Richtungen zu verfolgen, was sich in den Beiträgen des vorliegenden Bandes auch sehr gut widerspiegelt. Andererseits ist es nicht zu leugnen, dass die verschiedenen Phasen der politischen Macht im 19. und 20. Jahrhundert unterschiedliche ideologische Einstellungen mit sich gebracht haben, von denen die Entwicklung und die Möglichkeiten der Geisteswissenschaften in den baltischen Staaten, darunter auch die der Archäologie, maßgeblich beeinflusst worden sind.

In seinem Überblick über die estnische Archäologie betont Lang die besondere Rolle der Universität Tartu in den 1920er und 1930er Jahren und die Verdienste des ersten Professors für Archäologie, Aarne Michaël Tallgren, für die Professionalisierung der Disziplin. Während der sowjetischen Besatzung wurde die estnische Archäologie nach den Vorgaben sowjetischer Standards modifiziert – die archäologische Ausbildung an der Universität Tartu wurde eingestellt und die Archäologische Abteilung des Instituts für Geschichte an der Akademie der Wissenschaften zum Hauptzentrum der archäologischen Forschungen. Diese Periode, die auf die staatliche Unabhängigkeit in der Zwischenkriegszeit folgte, bezeichnet der Autor als „post-estnische“ Archäologie.

Die Entwicklung der estnischen Archäologie nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit erörtert Marge Konsa. Sie weist auf die Schwierigkeiten und Widersprüche hin, die bei der Dekonstruktion des sowjetischen zentralisierten und autoritären Wissenschaftssystems zu überwinden waren, um eine neue, der demokratischen Gesellschaft entsprechende Wissenschaftskultur zu schaffen, was auch für die Archäologie galt.

Die sieben Artikel des zweiten Teils sind der Entwicklung bei der Erforschung einzelner Perioden der Vorgeschichte und der historischen Zeit gewidmet. Aivar Kriiska untersucht in diesem Zusammenhang die Steinzeitforschung, während Lang die Studien über die Bronze- und frühe Eisenzeit vorstellt. Andres Tvauri informiert über die Erforschung der mittleren Eisenzeit, während sich Ain Mäesalu und Heiki Valk mit der späteren Eisenzeit beschäftigen. In drei Artikeln wird die Archäologie der jüngeren Epochen betrachtet. Der von Erki Russow, Heiki Valk, Arvi Haak, Anton Pärn und Ain Mäesalu verfasste Beitrag zum Mittelalter erläutert die Ausgrabungen in den Städten, Kirchen, Klöstern und Burgen. Daran schließt Russows Aufsatz über die Archäologie der Frühen Neuzeit an, während Valk den Kenntnisstand zur ländlichen Bevölkerung im Mittelalter und den späteren Jahrhunderten zusammenfasst. Die Dynamik der Erforschung jeder einzelnen

Epoche unterliegt gewissen Unterschieden, denn auf Perioden, die intensiver untersucht worden sind, folgen Zeitabschnitte, zu denen weniger geleistet wurde. In erster Linie lässt sich dieser Umstand auf den Mangel an Fachleuten für einige archäologische Untersuchungszeiträume zurückführen.

Der Geschichte der estnischen Sammlungen sowie der Aufbewahrung des archäologischen Erbes sind drei Artikel gewidmet, die den dritten Teil des Bands ausmachen. Andres Tvauri beschäftigt sich mit der Gründungsgeschichte der archäologischen Sammlungen in Estland, angefangen mit den deutschbaltischen Gesellschaften im 19. Jahrhundert und ihren in Museen eingegangenen Kollektionen bis hin zu ihren Nachfolgern in den heutigen wissenschaftlichen Zentren und Museen von Tallinn und Tartu. In diesen Sammlungen, die insgesamt ca. 1,4 Mio. inventarisierte Gegenstände umfassen, ist der wesentliche Teil des archäologischen Erbes erfasst, ohne den entsprechende Forschungen nicht denkbar sind. In einem weiteren Text erörtert Tvauri Fragen der Aufbewahrung des archäologischen Erbes in Estland.

Mauri Kiudsoo gibt einen Überblick über die Geschichte der numismatischen Kollektionen. Im Unterschied zu den archäologischen Sammlungen, die zerstreut an verschiedenen Orten aufbewahrt werden, befinden sich allein 100 000 Münzen an einem einzigen Ort, dem Historischen Institut in Tallinn.

Der vierte Teil des Bands präsentiert Beiträge, die einigen spezifischen Richtungen innerhalb der Archäologie gewidmet sind. So diskutieren Aivar Kriiska und Lembi Lõugas die Verwendung naturwissenschaftlicher und technischer Methoden in der estnischen Archäologie. Der Gewinn, den Disziplinen wie Palynologie, Paleozoologie und Paleobotanik der Archäologie zu bieten imstande sind, ist kaum zu überschätzen, da mit ihrer Hilfe unsere Kenntnisse über die Vergangenheit bedeutend erweitert werden. Valter Lang untersucht in einem weiteren Artikel die Beziehungen von Mensch und Umwelt in verschiedenen prähistorischen Perioden als Hauptthema der Siedlungs- und Landschaftsarchäologie, während Maili Roiu sich der Unterwasserarchäologie widmet.

Heiki Valk beschäftigt sich mit der Frage, wie archäologische Orte sich in der oralen Tradition spiegeln, sowie mit den Möglichkeiten, welche die Nutzung des folkloristischen Erbes bei der Interpretation von solchen archäologischen Spezialgebieten wie den Beerdigungssitten bietet.

Somit zeichnet der Band ein verzweigtes und vielfältiges Bild von der Entwicklung der estnischen Archäologie, angefangen mit den halbprofessionellen Aktivitäten im 19. Jahrhundert bis hin zu den besten archäologischen Standards unserer Zeit. Sie zeigen, welche große Bedeutung die Archäologiekurse bzw. das Studium an der Universität Tartu für diese Entwicklung besaßen. Leider vermisst man einen speziellen Beitrag zu den Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich der Archäologie. Allerdings

findet sich dieser Aspekt durchaus verstreut in verschiedenen Texten, besonders bei Valter Lang. Gerade die archäologische Ausbildung stellt aber eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Entwicklung dieser Disziplin dar, weshalb sie eine spezielle Abhandlung verdient hätte.

Diesem Band darf attestiert werden, einen wichtigen Beitrag für die Archäologie in Estland geliefert zu haben. Da die in ihm versammelten Artikel auf Englisch verfasst sind, sollte ihm eine internationale Rezeption gewiss sein. Gerade für den lettischen Leser ist er von besonderem Interesse, da nicht nur die Vergangenheit beider Länder, sondern auch die historische Entwicklung der Archäologie zahlreiche Gemeinsamkeiten aufweisen.

ANDREJS VASKS

MATHIAS NIENDORF: *Das Großfürstentum Litauen: Studien zur Nationsbildung in der Frühen Neuzeit (1569–1795)* (Veröffentlichungen des Nordost-Instituts, Bd. 3). Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 2006. 329 S. ISBN 3447053690 und 9783447053693.

Zunächst sei angemerkt, dass dieses Buch nicht nur zur rechten Zeit kommt, sondern sich auch mit der richtigen Zeit beschäftigt. Es ist zum einen dem Großfürstentum Litauen gewidmet, einem Staat, der lange Zeit in Gesamtdarstellungen europäischer Geschichte im Schatten der Nachbarn Polen oder Russland gestanden hat. Zum anderen untersucht es einen Zeitabschnitt (1569–1795), der ungeachtet der wahren Schwemme an einschlägiger Fachliteratur nach der großen Umwälzung von 1989 weiterhin als die am schlechtesten erforschte Epoche im Vergleich zum Hoch- und Spätmittelalter bzw. der Moderne zu gelten hat. Schließlich liegt der Schwerpunkt der Arbeit auf den Nationsbildungsprozessen im Großfürstentum, einem Thema, das eine vergleichbar tiefgründige Konzeption noch nicht erfahren hat.

Das Buch setzt ein mit einer breit angelegten Darstellung der historischen Voraussetzungen sowie mit einer Vorstellung des verwendeten Analysewerkzeugs. Man weiß ja, dass sich die deutsche Historiographie durch eine gewisse Raffinesse in Bezug auf neu geschaffene Begriffe und ihre präzise Anwendung auszeichnet. Allerdings bereitet die Anwendung wissenschaftlicher Konzepte, die ihren Ursprung auf andere Gebiete und Traditionen der Forschung zurückführen, zuweilen einige Schwierigkeiten, wenn man mit ihnen Kenntnisse über neue Regionen gewinnen